

Mehr Demokratie in den Betriebsverwaltungen

Die russische Revolution hat einen Stein ins Rollen gebracht, dessen Verrücken noch vor ganz kurzer Zeit zu den Unmöglichkeiten gehörte.

Wir meinen die ungeheure Verbreitung des demokratischen Gedankens. Zu Beginn des Weltkrieges hatte es den Anschein, dass die Dinge in umgekehrter Richtung gehen würden, indem sowohl die politische als die wirtschaftliche Reaktion alle Aussicht hatte, Oberhand zu gewinnen. Diesen Befürchtungen machten mit einem Schlage die russische Revolution ein Ende.

Heute erleben wir es, dass sogar der preussische Absolutismus gezwungen ist, dem demokratischen Gedanken Konzessionen zu machen. Ja, eine der kriegführenden Parteien nennt als eines ihrer hauptsächlichsten Kriegsziele die Demokratisierung aller Staaten.

Dass aus diesem grandiosen und für die Menschheit viel versprechenden Geschehnis auf politischem Gebiete auch Rückwirkungen für das Wirtschaftsleben eintreten werden, erscheint uns selbstverständlich, wenn wir berücksichtigen, dass die Gewerkschaftsbewegung schon seit Jahrzehnten die organisatorischen Vorbedingungen getroffen hat, den wirtschaftlichen Boden der Demokratie zugänglich zu machen. Wiederum ist es Russland, das allen anderen Ländern in dieser Hinsicht den Rang abzulaufen scheint. So ist in letzter Zeit von autoritativer Seite ein Bericht erschienen, der interessante Aufschlüsse gibt über die Anstrengungen der russischen Arbeiterschaft, die industriellen Betriebe zu demokratisieren. Überall werden Arbeiterausschüsse eingerichtet, welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen regeln, Wohlfahrtseinrichtungen schaffen u.s.w. Diese Ausschüsse werden von den Arbeitern gewählt und haben bestimmenden Charakter, d.h. ihre Entschiede sind für die Betriebsleitungen verbindlich. Der Achtstundentag konnte durchgehend, und zwar ohne Beschneidung der Löhne, eingeführt werden. Dass das Unternehmertum dagegen wettet, ist selbstverständlich, aber die Arbeiter haben die Macht in Händen und es ist alle Aussicht vorhanden, falls eine weise Mässigung sich geltend macht, dass diese Macht erhalten bleibt. Unter diesen Umständen ist denn auch in Russland eine gewaltige Entwicklung der Arbeiterorganisationen zu konstatieren. Das sind Erscheinungen, welche von der Arbeiterschaft der ganzen Welt mit Spannung verfolgt werden, und deren Resultate werden nicht wenig dazu beitragen, die gesamte Arbeiterklasse für den Kampf zur Demokratisierung des Wirtschaftslebens zu begeistern. Schon regt es sich da und dort, das russische Beispiel nachzuahmen und es scheint uns nicht allzulange mehr zu dauern, dass der Windzug sich zum gewaltigen Sturme erheben wird, um den letzten Rest der autokratischen Herrschaftsweise wegzufegen.

An diesem idealen und fruchtbaren Kampfe sich zu beteiligen, ist für uns Strassenbahner selbstverständlich, können doch gerade wir, trotz unserer politischen Demokratie, die bedenklichsten Erfahrungen machen, wie es sich unter autokratischer Betriebsverwaltungen leben lässt.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, dass unsere Transportunternehmen vollständig auf autokratischer Grundlage (nach preussischem Muster) aufgebaut sind. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen ist auch bei den der Allgemeinheit gehörenden Unternehmungen vollständig auf den Kadavergehorsam eingestellt und jedes Mitspracherecht bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist unterdrückt. Das Auflehnen gegen Ungerechtigkeit wird als Insubordination aufgefasst und gilt als eine Gefahr für die Selbstherrlichkeit unserer Betriebsgewaltigen. Man lese nur die Hunderte von Verfügungen und Verordnungen und man staunt, wie da nur so mit Strafdrohungen um sich geworfen wird. Wir sind überzeugt, ein preussisches Exerzierreglement kann nicht schlimmer aussehen als die Vorschriften, welche unsere schweizerischen Betriebsleitungen für die Untergebenen eronnen haben. Bedingungslose Unterordnung ist das Leitmotiv auch unserer Strassenbahngewaltigen, unbekümmert darum, ob das im Interesse des Unternehmens liegt oder nicht. Diese Herren vergessen gewöhnlich, dass sie eigentlich auch nichts anderes sind als Diener der Allgemeinheit, wie der unterste Angestellte, und dementsprechend richten sie ihr Verhalten ein. Was ist die Folge solcher Herrscherallüren? Erstens wird das Personal verbittert, jede Dienstfreudigkeit geht verloren, es wird nur das gemacht, was unbedingt gemacht werden muss, ohne irgendwelches Interesse dem Unternehmen gegenüber. Ist ein solcher Zustand im Interesse der Allgemeinheit? Wir sagen: Nein, denn wenn ein Personal nicht so behandelt wird, dass es mit Lust und Liebe seine Pflichten erfüllen kann, wird es nie sein ganzes Können und seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Und wenn gar, wie das heute der Fall ist, das Personal vollständig rechtlos und der Willkür der Vorgesetzten ausgeliefert ist, dann muss mit der Zeit ein Zustand eintreten, der direkt zu Feindseligkeiten ausartet. Wir haben es erlebt, dass da, wo der Gesetzgeber auch dem Personal einen gewissen Schutz eingeräumt hat, dieser Schutz durch die autokratischen Allüren und dementsprechende Interpretierung vollständig illusorisch gemacht wurde. Sehe man nur, worin die Tätigkeit unserer Aufsichtsorgane erblickt werden. Wer da glaubt, dieselben hätten behelrend auf das Personal zu wirken und für rationelle und reibungslose Abwicklung des Betriebes zu sorgen, der irrt sich. Zu Spitzeldiensten werden

sie abgerichtet. Der, welcher am meisten Rapporte aufzuweisen hat, ist der tüchtigste. Und wenn man dann noch weiss, in welcher bürokratischer Art und Weise diese Rapporte behandelt und zu welchen Zwecken sie verwendet werden, bekommt man ein Bild von einem autokratischen Betrieb, wie er in seiner Reinheit kaum noch übertroffen werden kann.

Ist es zu verwundern, wenn ganz besonders in unseren Kreisen die demokratische Luft von Russland her mit Heisshunger eingesogen wird? Ist es nicht begreiflich, wenn wir den Tag herbeisehnen, wo dieser Wind sich zum Sturm erhebt, um auch uns von der Autokratie zu befreien. Wir erblicken unsere Befreiung nicht darin, dass wir aller Verpflichtungen enthoben werden. Nein, im Gegenteil, wenn es gelingen sollte, unsere Betriebe zu demokratisieren, d.h., dass wir über unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitbestimmen können, wenn man in uns auch den Menschen achtet und nicht willenlose Sklaven erblickt, mit einem Worte uns als gleichberechtigt anerkennen muss, dann wollen wir unsere Pflicht in vollem Masse erfüllen. Mit Lust und Liebe arbeiten, heisst doppelt gearbeitet, was wiederum dem Unternehmen und damit der Allgemeinheit zugute kommt. Hoffen wir, dass es gelingen wird, der Autokratie in unseren Betrieben das Genick zu brechen, um an deren Stelle die Demokratie zu setzen, dann wollen wir uns geloben, derjenigen Autorität uns zu beugen, welche auf der Achtung aller Beteiligten aufgebaut ist, der demokratischen Autorität.

Strassenbahner-Zeitung, 1917-07-13.

Strassenbahner-Zeitung > Mitspracherecht. 1917-07-13.doc.